



Ramona Inauen inmitten ihrer Mini-Hochlandrinder-Herde.

Ramona Inauen und Simon Frick aus Gontenbad halten Mini Hochlandrinder

Verliebt in kleine flauschige Schätzchen

Ein harmloses, aber witziges Gesprächsgeplänkel war ausschlaggebend, dass auf dem Hof von Ramona Inauen und Simon Frick eine kleine Herde Miniatur-Hochlandrinder leben, sogenannte Mini Cattle. Die 25-Jährige hat das Exklusivrecht in der Schweiz, mit ihren Mini Cattle zu züchten.

Text und Bild: Fränzi Göggel

Bis die kleine Mini-Hochlandrinder-Herde Mitte Mai 2022 auf dem Hof Lemerenswees in Gontenbad ankam, mussten etliche Hürden überwunden werden. Aufgewachsen auf dem elterlichen Hof Lemerenswees auf 1100 Meter über Meer,

lernte Ramona Inauen Detailhandelsfachfrau in einer Bäckerei. Direkt nach ihrer Lehre absolvierte sie ein Büropraktikum, sattelte um auf Sachbearbeiterin und ist momentan in der zweijährigen Fachausbildung zur Treuhänderin. In die Berufsschule muss sie nach Zürich, in die grosse Stadt. «Ich zähle jetzt schon, wie oft ich noch nach Zürich fahren muss. Im Herbst bin ich fertig, wenns denn guet goht», sagt sie lachend und verdreht dabei die Augen.

Die junge Frau arbeitet in vollem Pensum in einem Treuhandbüro in Appenzell. Das Schaffen auf dem Hof ist für sie Hobby und Ausgleich zu ihrem sitzenden Beruf. Zudem hat sie einen intensiven Zugang zu den Tieren. Mit ihrem Lebenspart-

ner, den sie 2017 im Ausgang kennenlernte, übernahm sie vor gut drei Jahren den elterlichen Hof. Ihre beiden älteren Geschwister hatten andere Berufspläne und Landwirt Simon Frick erfüllte sich damit einen Traum. Bereits ihr Vater betrieb Milchwirtschaft. Zurzeit leben etwa 55 Stück Vieh inklusive Aufzucht,

So sind die Bauern...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Ramona Inauen und Simon Frick aus Gontenbad. *red.*

drei Katzen, ein Hund und sechs Mini Cattle auf dem Hof.

Der alles entscheidende Satz

Mal was anderes als nur Milchkühe im Stall, das wäre doch was, scherzte das Paar an einem gemütlichen Abend. Niedlich und «gmögig» sollte das andere, das Neue sein, aber was könnte das sein? «Nimm doch die Kühe ans Halfter und geh mit ihnen spazieren», witzelte sie, «oder die Katzen, die sind klein und flaumig». Dass dieser entscheidende Satz die Inspiration für die nahe Zukunft sein würde, war den beiden damals nicht klar. «Nein, das passt nicht, aber vielleicht gibt es ja kleine flauschige Kühe», mutmasste Ramona Inauen, betrachtete aber ihre Idee eher als eine Flause im Kopf. Trotzdem begann sie sich zu informieren und wurde fündig.

Im deutschen Markneukirchen, knapp 200 Kilometer vor Dresden und beinahe 700 Kilometer ab Appenzell, fand Ramona Inauen einen Zuchtbetrieb für Mini Cattle. Sie kontaktierte dessen Besitzer und machte einen ersten Besuchstermin aus. Die junge Frau verliebte sich auf der Stelle in die Mini Hochlandrinder und wollte unbedingt eine kleine Herde kaufen. Man schrieb und telefonierte zwei Jahre lang hin und her.



Auch die Katzen mögen Ramona Inauen.



Ramona Inauen mit ihrem Liebling Nici.

Der deutsche Züchter, einer der Einzigen in Europa, wollte sicher sein, dass genug Boden zur Verfügung steht und dass das Gelände für die Mini Cattle ideal ist. «Simon hat nur gelacht und gesagt, «machsch halt emol!», erzählt Ramona Inauen und fügt an: «E fündet die Chüeli au choge heezig.»

Mitte Mai 2022 war es dann so weit. In einem Lastwagen aus Deutschland wurden die sechs Mini Hochlandrinder gebracht. Ein Schweizer Spediteur, der spezialisiert ist auf Viehtransporte, organisierte die Überführung und machte die Papiere für die Tiere. «Unter anderem mussten wir einen Antrag für eine neue Rasse an das Bundesamt stellen. Ohne die Hilfe des Spediteurs hätten wir den Papierkram nicht geschafft», rühmt Ramona Inauen. Trotzdem gab es am Zoll Probleme. Ein Beamter vermutete, dass die winzigen Kälber bestimmt zu früh der Mutter weggenommen wurden. Es brauchte viel Nerven und ein sorgfältiges Gespräch, um das Gegenteil zu beweisen. Dabei sind die Mini Hochlandrinder eine normale Rasse, die ihren Ursprung in Schottland haben und über die Selektion während Generationen halt immer kleiner geworden sind. Gegen anderen Zuchten in fremden Län-

dern, die auf den Gendefekt Zwergwuchs setzen, der häufig durch Chondrose verursacht wird. Dieser Gendefekt bewirkt eine degenerative Knorpelveränderung und hemmt dadurch das Knochenwachstum.

Einzigartig in der Schweiz

Die lange Reise im Lastwagen und die Hindernisse am Zoll beeindruckten die Tiere nicht. Auch die vorgeschriebenen zwei Wochen Quarantäne im Stall steckten sie locker weg. «Als wir die Minis das erste Mal rausliessen, erwarteten wir, dass sie wild umherrennen. Aber sie waren nicht aus dem Konzept zu bringen, waren wohl neugierig, aber äugten ruhig umher», umschreibt die Züchterin den ersten Gang auf die Weide. Schnell lebten sich die zwei Stiere und die vier Hornmädeln ein und gewöhnten sich an die neue Umgebung. Der lokale Tierarzt kontrollierte die Bedingungen des Stalls, machte einen Bluttest und testete die Tiere gegen die Blauzungkrankheit. «Die deutschen Ohrenmarken haben wir ersetzt, was vom Kantonstierarzt geprüft wurde.»

Als einzige Züchterin in der Schweiz mit Exklusivrecht kaufte Ramona Inauen bewusst zwei Stiere, die nicht miteinander verwandt sind. So hat sie über längere Zeit die Mög-

lichkeit, die Rinder zu decken. Ob sie später einen weiteren Stier dazu-kaufen wird, ist noch nicht angedacht. Die Kälber will sie verkaufen, wenn sich ein guter Platz anbietet. «Etz hemmes emol!», sagt sie fröhlich lachend und krault eines ihrer flauschigen Tiere. Das ruhige Temperament der Mini Hochlandrinder lässt es zu, dass Ramona Inauen den alles entscheidenden Satz in die Tatsache umsetzen kann. Sie nimmt ihre flauschigen Schätzchen am Halfter und geht mit ihnen spazieren. Auch Minitreckings für Gäste bietet sie an und wer will, kann sich für eine Patenschaft bewerben. «Sie sind so anhänglich, lieb, zahm, zum Striichle und Geen-ha», schwärmt sie. Auf dem Weg zurück zum Hof im offenen Geländefahrzeug erzählt Ramona Inauen, dass auch schon Wanderer kamen und neugierig fragten, wo denn die Minis seien. Das mediale Echo hätte sich aber im Rahmen gehalten. Auch seien kaum Reaktionen von den Nachbarn gekommen. «Die werden wohl gedacht haben, was soll denn das, die geben ja gar keine Milch?», neckt sie.

Alles unter einem Hut

Ramona Inauen will ihrer Herde Mini Cattle das ganze Jahr durch Auslauf bieten. Durch ihr geringes Gewicht machen die Tiere kaum Trittschäden und können problemlos auch im Herbst und Winter draussen sein. Der Stall direkt der Weide bietet Unterschlupf, wenn sie denn wollen. Dass Ramona Inauen nebst ihrem grossen Arbeitspensum alles unter einen Hut bringt, ist auch der Grosszügigkeit ihrer zwei Chefs zuzuschreiben. Ist die Arbeit gemacht, kann sie locker im Sommer Überzeit einziehen oder wie für den «St.Galler Bauer» ein paar Stunden weg vom Büro. «Denn mach i mi etz zweg», sagt sie, steigt kurz darauf in ihr Auto und braust davon nach Appenzell, ins Treuhandbüro.



Der Hof Lemereweess von oben.

Bild: Ramona Inauen



Ein wenig eitel ist er schon. Freddy setzt sich in Pose.



Ramona Inauen geniesst das schöne Wetter im Freien.